

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 19

Artikel: KSZE : etwas nützt sie doch
Autor: Kopp, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZeitBild-Interview mit
Elisabeth Kopp

KSZE:

Etwas nützt sie doch

Mit einem öffentlichen Vorstoss zugunsten von Andrej Sacharow ist letzte Woche die Nationalrätin Elisabeth Kopp in Erscheinung getreten. Sie hat dem amerikanischen KSZE-Chefdelegierten Max Kampelman und dem schweizerischen Botschafter Edouard Brunner eine entsprechende Erklärung überreicht, die von 71 eidgenössischen Parlamentariern mitunterzeichnet ist. Die Unterzeichneten unterstützen die Bemühungen der beiden Länder um eine Ausreise von Prof. Sacharow aus der UdSSR und fordern zumindest die Aufhebung seiner Verbannung in Gorki, die gegen Text und Geist der KSZE verstösst. Frau Kopp hat kurz zuvor dem ZeitBild ein Interview über Sinn oder Sinnlosigkeit der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gegeben. Hier ist das Gespräch.

Wie bewerten Sie die Madrider KSZE-Ergebnisse?

Man kann kaum behaupten, dass das Sprichwort «Was lange währt, wird endlich gut» zutrifft. Aber man muss betonen, dass das Gegenteil ebenfalls nicht stimmt. Es hat sich in diesen drei Jahren mehr bewegt, als die Optimisten bei Beginn der Konferenz zu prophezeien wagten. Damals waren nämlich die Fronten zwischen Ost und West u.a. wegen Afghanistan und Polen total verhärtet. Noch im letzten Herbst war die allgemeine Auffassung in Konferenzkreisen die, dass ein Abschluss der Konferenz nicht absehbar und handfeste Ergebnisse kaum zu erwarten seien.

Das ist nun nicht eingetreten. Zu verdanken haben wir das vor allem der geschlossenen, dezidierten und dennoch nicht unflexiblen Haltung der westlichen Staaten. Sie sind im richtigen Moment von der Position des «Alles oder nichts» auf die «Politik der kleinen Schritte» umgeschwenkt. Damit haben sie es auch dem Ostblock ermöglicht, das Gesicht zu wahren und den Kompromiss zu akzeptieren.

Wo sehen Sie nun konkrete Fortschritte in dem Abschlussdokument?

Ich möchte an dieser Stelle nur von der Menschenrechtsfrage, die mich besonders stark bewegt und beschäftigt, sprechen. Und da ist buchstäblich fünf vor zwölf ein bemerkenswertes Resultat erzielt worden.

Bekanntlich wurde von den N+N-Staaten (Neutrale und Nichtverpflichtete) im Frühjahr ein Entwurf für das Schlussdokument vorgelegt. Dieser fand keine allgemeine Zustimmung. Erst der letzte, von der spanischen Delegation vorgelegte Kompromissvorschlag – bei dessen Entstehen die

Schweizer Delegation übrigens nicht ganz unbeeiligt war – brachte den Durchbruch. Genau dieses Dokument brachte für uns auch den grössten Gewinn: Im Anhang wird nämlich die Durchführung von Expertentreffen für Fragen der Menschenrechte (1985 in Ottawa) und der menschlichen Kontakte (1986 in Bern) beschlossen.

Also schon wieder Konferenzen und keine effektiven Erleichterungen für die verfolgten Menschen im Ostblock?

Mir ist es lieber, dass die Menschenrechtsfrage zum exklusiven Thema eines besonderen Expertentreffens wird, als dass sie in allgemeine Absichtserklärungen oder selbst in Verträge verpackt wird, an die sich der Osten dann doch nicht hält. Genau das ist nämlich mit dem in Helsinki 1975 verabschiedeten Schlussdokument passiert. Expertentreffen geben aber Möglichkeiten, die Inhalte der verschiedenen KSZE-Dokumente wenigstens in einigen Bereichen zu konkretisieren. Ganz abgesehen davon, dass ich mir von solchen Treffen erhöhte und andauernde Publizität für die Sache der Menschenrechte verspreche.

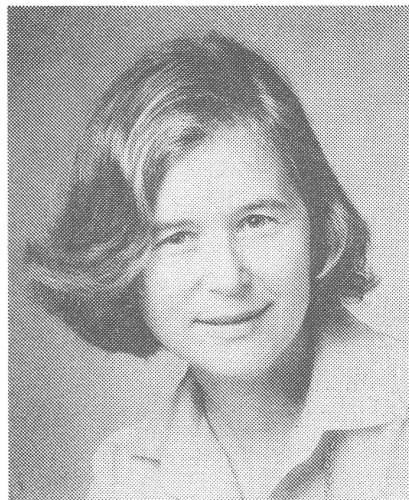
Hoffen wir also auf diese Treffen in Ottawa und Bern. Was geschieht aber hier und jetzt?

Vorerst hat die Madrider Konferenz dem Osten erneut und eindrücklich klargemacht, dass die Frage der Menschenrechte für die Demokratien ein zentrales Anliegen ist.

Dann muss aber vor allem auch betont werden, dass in den vergangenen drei Jahren diskret und ohne Publizität durch Interventionen westlicher Delegationen einige Erleichterungen (Familienzusammenführungen, Ausreisen politischer Häftlinge usw.) erreicht werden konnten. Ich darf hier besonders auch einmal den Einsatz und das persönliche Engagement der kleinen Schweizer Delegation hervorheben.

Was brachte und bringen solche KSZE-Treffen der Internationalen Helsinki-Vereinigung?

Wir können darauf verweisen, dass wir bei den erwähnten Interventionen für menschliche Erleichterungen unsere Dienste und Hilfe für die Betroffenen teilweise erfolgreich anbieten konnten. Wir werden dies über die eingeleiteten, gut funktionierenden Kanäle auch weiterhin versuchen. ■



Frau lic. iur. Elisabeth Kopp, Jahrgang 1936, ist Präsidentin der Internationalen Helsinki-Vereinigung, deren Geschäftsführung sie anstelle des wahrhaftig verhin- derten Andrej Sacharow besorgt, und setzt sich im Sinne der in der UdSSR abgewürg- ten Helsinki-Gruppen für die Verwirkli- chung der Menschenrechte ein.

Frau Kopp ist seit 1974 Gemeindepräsi- dentin von Zumikon ZH und seit 1979 FDP- Nationalrätin.